

Was soll'n wir denn nun pflanzen?

war im letzten Jahr gleich die erste Frage, wenn über das Desaster im Wald gesprochen wurde. Nach Borkenkäfer und Trockenheit leiden und sterben selbst Buche, Kiefer und Eiche in vielen Regionen.



Der Wald 2019 – überall tote Bäume

Douglasie, Flatterulme, Libanonzeder oder doch Traubeneiche, Baumhasel? Was ist nun richtig? Was sind denn nun die klimatoleranten heimischen Alternativen? Ein weites Feld. Berater und Forstleute sind sich da oft nicht mehr so sicher, was in 100-200 Jahren noch funktioniert. Solange dauert es aber, wenn man heute Schlußbaumarten pflanzt. **Nicht nur in Forstkreisen wird heute zunehmend deshalb das Thema Vorwald heiß diskutiert.** Natürlich in Verbindung mit bestehender Naturverjüngung – wenn nun vorhanden.

Und was soll da die Pappel? Je nach Zielbaumstärke kann in 25-40 Jahren geerntet werden, wir gewinnen also Zeit! Zeit zu überlegen, was unter oder neben die Pappel passt. Zeit zum beobachten. Zeit für Erfahrungen. Auch ökologisch sind Pionierbaumarten in unseren Wäldern eine Bereicherung. Und es werden auch weniger Bäume/Schlußbäume oder Pflanzgut benötigt. Dabei ist es egal, ob nun ein Pappelwald oder Pappeln in weite Streifen zwischen der Naturverjüngung, den Trupps oder Nestern der Hauptbaumart gepflanzt werden sollen. Die Pionierbaumart Pappel bildet vergleichsweise schnell einen Schirm aus und ist damit Schutz für Schatten- & Halbschattenbauarten, um sich zu entwickeln. Genutzt werden kann das Pappelstammholz dann nicht nur für Energie, sondern auch als Industrieholz, Schleifholz für Papierindustrie, und viele bestehende und zukünftige Anwendungen in der Bioökonomie. Einzig wichtig – die Pappel darf nicht 70 Jahre stehen bis sie zu dick, innen faul oder Gefahr ist. Einfach stehen lassen und zuwarten geht nicht - das haben wir nämlich bislang in Deutschland falsch gemacht. Weltweit gesehen ist die Pappel eines der Nutzhölzer – warum eigentlich nicht in Deutschland?

Pappel gesund: 27-30 Jahre



Pappel: zu alt und faul



Pappelwald - durchforstet



Wir von WALD21 haben uns in den letzten Jahren viele Pappelpflanzungen im Wald angesehen und teilweise begleitet. Auf geräumten Flächen und Neuanpflanzungen, auf Sukzessionsflächen in Rückegassen und in traditioneller und neuerer Pappelwaldwirtschaft – ja, auch das gibt es; wenn der Standort passt, sind nach ein paar Jahren die Zuwächse durchaus mit KUP-Flächen vergleichbar. Meist geht es nur langsamer los. Was wir sehen - die Pappel ist eine echte zusätzliche Alternative. Die Fläche verodet nicht, kann einfach wieder bestockt werden und der Pflegeaufwand ist vergleichsweise gering.

Rückegasse



(links) Pappelreihe als Rückegasse im Bestand nach 5 Jahren
(rechts) nach Teilernte mit Wiederaustrieb im Vordergrund



Gefräste Waldfläche: Pflanzung 2015 und 2019

